

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Moskau-Basel-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag.

Nummer 38-40 / 2004

Archiv

Weiter oben haben wir einige Illustrationen zum Wirken der Logen und Orden innerhalb anthroposophischer Zusammenhänge gegeben. Nachfolgend möchten wir einem Experten das Wort erteilen, der von solchen Verhältnissen im politisch-historischen Weltgeschehen berichtet.

Dass der „Untergang“ der ursprünglichen Freimaurerei, resp. deren Umbau zu einem politischen „Eine-Welt-Werkzeug“, grundsätzlich das Werk jesuitischer Unterwanderung/Infiltrierung ist, haben nicht wir erfunden. Darüber gibt sogar das Freimaurer-Lexikon von Lennhoff/Posner Auskunft. Der zu zitierende Experte hat (als Freimaurer?) versucht, den Jesuitismus „von innen“ kennenzulernen. 1926 erschien im Paul Haupt Verlag, Bern/Leipzig, seine Enzyklopädie über den Jesuitenorden. Der Verfasser dieses zweibändigen Werkes ist Graf Paul von Hoensbroech († 1923). Er war, wie der Verlag in einem Vorwort schreibt, selber 14 Jahre lang Mitglied des Ordens und verfasste diese Arbeit in seinen sechs letzten Lebensjahren. – Wir bringen hier unkommentiert und ungekürzt einen ersten Teil seiner aufschlussreichen Ausführungen über die „Freimaurerei“ in der Enzyklopädie.

Vergessen wir dabei nicht, was Rudolf Steiner über diese Verhältnisse versucht hat uns klarzumachen: „Die Jesuiten bekämpfen selbstverständlich aufs wütendste die freimaurerischen Gemeinden, die freimaurerischen Gemeinden bekämpfen aufs wütendste die Jesuiten-Gemeinden; aber Obere der Freimaurer und Obere der Jesuiten-Gemeinde gehören den höheren Graden einer besonderen Bruderschaft an, bilden einen Staat im Staat, der die anderen umfasst“ (GA 167, S. 304).

Freimaurerei (s. auch Taxil-Schwindel): Der Jesuitenorden stellt die Freimaurerei dar als den Abgrund der Bosheit, als ein wahres Kind der Hölle. Alles Schlechte, Verruchte sagt er ihr nach und beschuldigt sie jeder Art von Abgefemtheit und Teufelei im buchstäblichen Sinn des Wortes. Es ist, als ob er durch seine wütenden Angriffe auf die Freimaurerei die Aufmerksamkeit von sich selbst und von seinem Tun ablenken wollte. Spezialisten gegen die Freimaurerei in neuerer Zeit sind der italienische Jesuit Bresciani¹ und die deutschen Jesuiten Pachtler,² Schneemann und Gruber³. Bresciani S. J. führt den widermaurerischen Krieg in zahlreichen Romanen, die in der

amtlichen Jesuitenzeitschrift „Civiltà cattolica“ erschienen sind. Proben aus diesen wahrhaft blutrünstigen und hintertrepplichen Geschichten habe ich gegeben in meinem Werke: *Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit*, 1, 330-343.⁴

Pachtler S. J. und Gruber S. J. betreiben die Sache „wissenschaftlich“. Pachtler S. J. (*Der stille Krieg*): „Wer die Erscheinungen der neuen und neuesten Geschichte nicht oberflächlich betrachtet, sondern nach ihrem tieferen Grunde durchforscht, wird immer auf ein Zentrum kommen, aus welchem der unheimliche Geist unserer Zeit seine Fälschungen der Wahrheit, der Geschichte und des Rechtes ausstrahlt. Es ist ein furchtbares System in der abgründlichen Irreleitung der Geister und der Herzen. Man studiere die soziale, die politische, die religiöse Strömung, und man wird finden, daß alle drei aus einer und derselben Quelle ihr Gift bezogen haben. Wohl sind auch sekundäre Quellen, welche ihre schmutzigen Gewässer in den Hauptarm ergießen; aber sie sind eben nur Nebensache. Diese Hauptmacht des Unheiles ist die Organisation menschlicher Irrungen und Leidenschaften in dem Geheimbunde der Freimaurerei“ (S. V.). Zunächst ist die Freimaurerei an allem schuld: „Der Jesuitensturm in Deutschland war ein Werk der Loge, das weitere, so hoffte die acherontische Schar, wird sich von selbst ergeben“ (S. 43). „Das Sakrilegium vom 20. September 1870 [die Einnahme Roms] war, wie das ganze Königreich der Revolution im Süden, ein Werk der Loge und ihr anderswo für geleistete Dienste nebst weiterem schon fünf[ein]halb Jahre vorher zugesagt worden“ (S. 49). Zum „Beweise“ dafür wird erzählt: „Nach der Schlacht bei Sedan waren die Minister [von Italien] immer noch in betreff der Frage der Besetzung Roms sehr unentschieden. Höchst wahrscheinlich hätte sie gar nicht stattgefunden, wenn nicht vor dem Minister Lanza eine Deputation von Freimaurern erschienen wäre. Diese überreichte ihm einen kleinen Streifen Papier, worauf in sehr lakonischen Worten stand: wenn die Regierung nicht unverzüglich gegen Rom marschieren lasse, so breche in allen italienischen Städten eine Revolution aus. – Lanza las den Papierstreifen und untersuchte die Namensunterschriften; er sah, daß sie durchaus von Logenhäuptern waren und gab dem General Cadorna Marschbefehl“ (S. 422). „Über die letzten Pläne der Hochgrade in betreff eines künftigen Konklave geben wir eines der wichtigsten Dokumente, das zum großen Ärger der Geheimbünde in klerikale Hände kam und selbst um hohe Summen nicht zurückerobert werden konnte. Es datiert aus dem Jahre 1818, also aus der Zeit einer scheinbaren Restauration nach dem Sturme der Revolution, und trägt den Titel: ‚Fortlaufende In-

¹ Bresciani, Antonio, gest. 1874. Schrieb u.a. *Der Jude von Verona: ein historischer Roman über die italienischen Revolution von 1846-9*, ca. 1854.

² Pachtler, Georg Michael, Jesuit, Pädagoge, 1825-1889: *Der Hammer der Freimaurerei am Kaiserthron der Habsburger*, Amberg 1875, unter dem Pseudonym Annarius Osseg; *Der Götze Humanität oder das Positive der Freimaurerei*, Freiburg 1875.

³ Gruber, Hermann; *Freimaurerei, Weltkrieg und Weltfriede*, 1917.

⁴ Leipzig 1905-6, in zwei Bänden.

struktion`, oder auch: ‚Gesetzbuch und Handweiser der Oberen in der hohen Freimaurerei‘.“ Es folgt dann die Mitteilung einer unglaublich albernen, aber „echten“ Anweisung darüber, wie man beim nächsten Konklave einen Freimaurer zum Papst machen will. Dies törichte „Aktenstück“ hat die offizielle Jesuiten-Zeitschrift „Civiltà cattolica“ im Jahre 1875 als furchtbare Entdeckung erstmalig veröffentlicht, und der Jesuit Pachtler, der Mitarbeiter an der Monumenta Germaniae Paedagogica (!), macht ernst gemeinte Glossen dazu (S. 89-96).

Fortsetzung folgt

Fortsetzung aus Nr. 38 (S. 10-11) des Eintrags „Freimaurerei“ in der Jesuiten-Enzyklopädie des Grafen Paul von Hoensbroech aus dem Jahre 1926. (Beachten Sie bitte die dortige Einleitung):

Das 8. Kapitel (*Die Freimaurerei und die Armee*) des Pachtlerschen Buches müßte ganz abgedruckt werden. Vollendete Torheiten lassen sich nicht ausdenken. Das Kapitel beginnt mit den Worten: *Jedermann weiß, mit welchem Heißhunger der nächtliche Bund nach dein Eintritte von Offizieren verlangt. Je mehr ein Staat dem Liberalismus verfällt, desto mächtiger wird die Loge in seinem Heere, ja es können Umstände eintreten, in welchem der angehende Diener des Mars in dem Schurzfelle, das er sich umgürtet, das allersicherste Mittel in dem Vorrücken in der langen Bahn der militärischen Hierarchie erblickt. Dazu kommt der Reiz vermeintlich brüderlicher Feste, eines Kreises von Freunden in der sonst so verschlossenen Garnisonsstadt, naher Beziehungen zu manchem vielvermögenden Oberoffizier, selbst physischer Hilfe bei Todesgefahr; obendrein lockt das Geheimnis mit seinem abenteuerlichen und romantischen Zauber, die Hoffnung auf Hilfe und Empfehlung in den irdischen Schwierigkeiten, welchen gerade der junge Offizier fast noch mehr als andere Evaskinder ausgesetzt ist. Unter solchen Umständen legt sich uns die ernste Frage nahe: Ist die Loge eine sichere Bürgschaft für die militärische Treue? In welcher Beziehung steht sie zur Armee? Wir antworten darauf: Die Loge will keine Armee; sie mißbraucht die Armee; sie hindert im entscheidenden Augenblicke den Krieger an seiner Pflichterfüllung* (S. 185). Zum Beweise dieser Behauptungen werden „Aktenstücke“ aufgeführt: *Ist der Kandidat [für den Grad eines Kadosch] in das vierte Gemach eingetreten, wo die Einweihung vollzogen wird, so sieht er vor sich ein Kreuz und eine dreiköpfige Schlange gestellt. Diese Schlange nun bezeichnet das böse Prinzip, ihre drei Köpfe tragen das Sinnbild der Mißbräuche oder des in den hohen Gesellschaftskreisen eingeführten Übels: der Schlangenkopf mit der Krone bezeichnet die Souveräne, jener mit dem Schlüssel oder der Tiara die Päpste, jener mit dem Schwerte die Armee. Der Eingeweihte, welcher eine höhere bürgerliche Stellung einnimmt, muß im Interesse seines Vaterlandes und der Philosophie eifrig für Ausrottung dieser Mißstände wirken. Zum Pfande für seine übernommenen Verpflichtungen schlägt er mit dem Dolche die drei Köpfe der Schlange ab* (S. 189). Wir

übergehen die Beispiele von militärischer Untreue durch Schuld der Loge, wie sie aus den Kriegen Napoleons I., besonders gegen Deutschland häufig in neueren Schriften angeführt werden. Jeden einzelnen Fall speziell nachzuweisen, würde ja zu weit führen; bloße Behauptungen aber aufstellen, hilft nichts. Viel schlagender können wir unseren Satz beweisen, wenn es uns gelingt, irgendein vollgültiges maurerisches Zeugnis für denselben aufzubringen. Ein wahrhaft vernichtendes Zeugnis finden wir bei einem der tätigsten und einflußreichsten Freimaurer des vorigen Jahrhunderts, dem nur allzubekanntem Mirabeau. Ein Jahr vor Ausbruch der Französischen Revolution, 1788, gab derselbe zu Paris seine ‚Geschichte der preußischen Monarchie‘ heraus, in deren drittem Bande er von Friedrich II. sagt: ‚Es ist schade, daß Friedrich II. seinen Eifer [für die Loge] nicht soweit trieb, um Großmeister aller deutschen, oder wenigstens aller preußischen Logen zu werden; seine Macht hätte hierdurch einen beträchtlichen Zuwachs gewonnen ...; und viele militärische Unternehmungen hätten einen ganz anderen Gang genommen, wenn er sich niemals mit den Häuption dieser Verbindung überworfen hätte. In diesem Geständnisse eines tief eingeweihten Logenhauptes, was Mirabeau war, tritt uns ein ganzes Meer des schauerlichsten Verrats entgegen. Nun wird es uns klar, warum man so lüstern nach der Aufnahme von Offizieren ist, und was durch die Manipulationen des Geheimbundes aus der militärischen Treue wird. Also um siegreiche Kriege zu führen, muß man der Loge günstig, oder, was noch erfolgreicher ist, Großmeister sein! Dann kettet sich der Sieg an die eigenen Fahnen, und das gegenüberstehende Heer wird geschlagen, oder vielmehr wird zur Niederlage angeführt (S. 196-197). *Aber wir haben an diesem Orte von einem andern Mißbrauche der Freimaurerei zu handeln, welcher den ‚eingeweihten‘ Offizier mitten in einer kriegerischen Aktion an seiner Pflichterfüllung hindert und ihn auf verbrecherische Weise zur Rücksichtnahme für den Feind verpflichtet. Dies geschieht durch das maurerische Notsignal, welches den ‚Brüdern‘ nur im Falle der äußersten Lebensgefahr erlaubt ist und jeden in der Nähe befindlichen Maurer zur augenblicklichen und aufopferndsten Hilfeleistung verpflichtet. Wie aber, wenn ein Geheimer auf Feindes Seite das Signal macht? Dann hört er nach den Grundsätzen des Schurzfelles auf, ein Feind zu sein, dann wird er ein ‚Bruder‘, welcher um jeden Preis gerettet werden muß, obgleich diese ungerechte Verschonung eines kämpfenden Feindes kriegsrechtlich ein todeswürdiges Verbrechen ist.⁵ So also wird der Krieger möglicherweise im entscheidenden Augenblicke zu verbrecherischer Pflichtversäumung geradezu verpflichtet. Man unterscheide wohl; es handelt sich hier nicht um jene allgemein anerkannte menschliche Kriegführung, welche den wehrlos und schadlos gemachten Feind oder den verwundet Daliegenden am Leben erhält, sondern um Partei-*

⁵ Ein inzwischen verstorbener Freund des Herausgeber dieses Rundbriefes erzählte mehrfach von einem Logenoberen in Müllhausen, der ihn motivieren wollte, auch in die Loge einzutreten. Dies könne lebensentscheidend sein. So hätten z.B. bei der deutschen Kapitulation im 2. WK, die aus dem Führerbunker kommenden deutschen (FM-)Militärs das „Zeichen“ gemacht, worauf sie direkt in die US-Offizierskantine geführt worden seien.

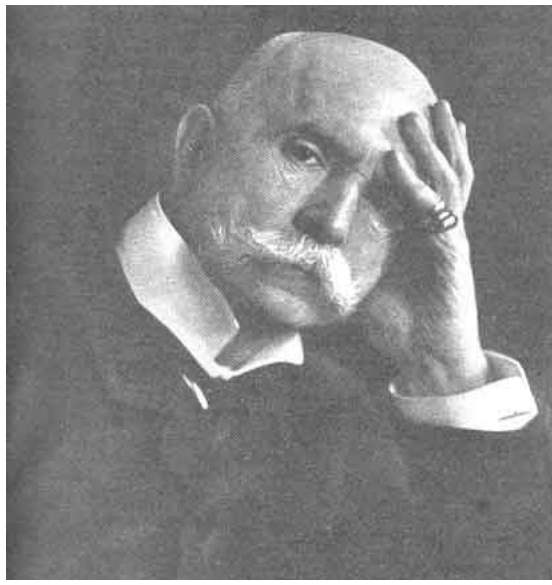
lichkeit gegenüber dem kämpfenden Feinde, welcher im entscheidendsten Punkte nur darum verschont wird, weil man in ihm durch das gemachte Notzeichen den Freimaurer-Bruder erkennt. Daß dadurch, die militärische Aktion der eigenen Kameraden paralytisch, das vom Schlachtplane geforderte Ziel des Treffens ganz verfehlt werden kann, liegt auf der Hand (S. 202). Das Notsignal zur See wurde auf eine militärisch nicht zu rechtfertigende Weise in der Seeschlacht bei Trafalgar am 21. Okt. 1805 benutzt. Die französische Flotte mußte vor der Genialität Nelsons die Segel streichen und kämpfte mit unerhörter Erbitterung. Nelson hatte befohlen, kein Quartier zu geben. Die beiderseitigen Schiffe waren einander so nahe gerückt, daß die Seefläche nur mehr ein festes Schlachtfeld für den schauerlichsten Kampf war. Jeder Fuß breit mußte mit Hunderten von Verwundeten und Toten erkämpft werden. Mitten im Gemetzel versuchten mehrere Franzosen, die eben in die See gestoßen werden sollten, ihr Glück mit dem Notsignale. Es gelang. Hundertundsechzig Franzosen entrannen so dem sicheren Tode. Jedoch läßt sich nicht verkennen, daß die hilfreichen englischen ‚Brüder‘ in offener Schlacht die gegebene Ordre frevelhaft außer acht ließen, das Interesse der Loge über den Gehorsam, welchen sie ihrem Admiral schuldeten, stellten, daß also Freimaurerei höher steht als Soldatenpflicht und Vaterland. Auf solchen Handlungen steht kriegsrechtlich der Tod (S. 206). In der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 erkennt mitten in einem wütenden Kavallerie-Angriffe ein belgischer Offizier in der gegenüberstehenden feindlichen Linie einen ‚Bruder‘, mit welchem er ehemals in der Loge zusammengetroffen war. Er ist zufrieden, daß er ziemlich ferne von ihm steht, ihn also nicht angreifen muß. Aber plötzlich sieht er ihn umzingelt und verwundet. Da vergißt er alles, stürzt in seine Nähe und haut ihn los, auf die Gefahr hin, selbst als Verräter zu gelten. Am nämlichen Tage kommandierten zwei englische Offiziere eine Eskorte, welche mehrere Hunderte französischer Gefangener, deren Offiziere sich als Freimaurer zu erkennen gaben, zu führen hatte. Um ihrem maurerischen Worte getreu zu bleiben, schickten sich die englischen Offiziere an, die kriegsgefangenen Logenbrüder gegen die Preußen zu verteidigen; und so unglaublich es scheinen mag, so ist es doch bare Wahrheit, daß bereits ein Kampf zwischen den Siegern [Engländern und Preußen] drohte, als ihm die Stimme eines preußischen Generals Einhalt gebot (S. 207-209). Schauerlich sind die Vorbereitungen zur Erteilung des ersten Grades (Kadosch), sie machen den Eindruck eines Noviziats für das Schaffot. Man denke sich einen tiefen unterirdischen Bau, einen wahren Abgrund, aus welchem eine Art sehr engen Turmes bis zu den Logen emporragt. In die Tiefe dieses Abgrundes wird der Kandidat geführt durch alle möglichen Räume, wo alles Schrecken atmet. Da unten wird er eingeschlossen, gebunden, gedrosselt. In solchem Zustande allein gelassen, fühlt er sich endlich durch Maschinen, welche ein schauerhaftes Geräusch machen, aufwärts gehoben. Er steigt in dem finstern Schachte langsam schwebend, bisweilen mehrere Stunden lang, fällt plötzlich wieder hinunter, als wäre alles gebrochen. Oft muß er wieder aufwärts schweben, wieder hinabsinken, wieder alle Schrecken durchmachen, ohne einen Schrei auszustoßen oder ein Zeichen von Angst zu geben. Die

Eingeweihten sagten mir, daß sie unmöglich eine genaue Beschreibung der Prüfungen machen könnten, weil ihnen der Kopf noch schwindle; daß sie oft stärkende Getränke nötig hatten und erhielten, um nur wenigstens ihre leibliche Kraft wieder aufzurichten, wenn auch der Geist befangen geblieben sei. Außer diesem ‚Reflexionsraume‘, einem wahren Orte der Schrecken, sind vier Gemächer zur Weihe eines Kadosch nötig. Das erste ist schwarz ausgeschlagen, eine Lampe im Dreiecke hängt über einer Falltüre und läßt eine Treppe hinab in einen Keller wahrnehmen, wo hinein der Aufzunehmende gestürzt wird. Da findet er einen Sarg usw. Man liest die Inschrift: Wer die Schrecken des Todes überwinden kann, wird aus dem Schoße der Erde steigen und das Recht erhalten, in die großen Geheimnisse eingeweiht zu werden. Das zweite Gemach ist weißbrennenden Weihrauchs, die andere voll qualmenden Weingeists, der allein das Zimmer erhellt, wo sich nur der Großpferprieester befinden darf. Das dritte Gemach ist blau ausgeschlagen, mit gestirntem Gewölbe, von drei gelben Wachskerzen erhellt. Das vierte ist mit weißen und roten Säulen geziert; im Osten steht ein Thron, über ihm ein gekrönter Doppeladler mit einem Dolche in seinen Fängen, an seinem Halse mit einem schwarzen Bande, an welchem ein dreispitziges Kreuz niederhängt; auf seiner Brust ist ein Dreieck und darum die Worte: Nec proditor, nec proditor, innocens fovet (weder Verräter noch Verratener, schuldlos hegt er – wohl: seinen Plan). Eine Draperie von schwarzweißem Samt, der mit roten Kreuzen übersät ist, hängt zwischen den Flügeln des Adlers nach unten und bildet ein Zelt. Hinter dem Throne kreuzen sich zwei Standarten: die eine weiß mit grünem Kreuze und den Worten: Gott will es; die andere schwarz, mit einem roten Kreuze auf der Vorderseite, auf der Rückseite mit einem Doppeladler, der einen Dolch hält, nebst den in Silber gestickten Worten: Siegen oder sterben. Nur die gemüthlichste Einfalt kann in diesen Vorbereitungen ein Spiel um nichts, eine eitle Mummerei erblicken (S. 217-219). Wichtiger für uns ist die von niemanden anzuzweifelnde Tatsache: 1. Die Freimaurerei hat ein Tribunal, vor welchem auch Könige und Kronprinzen als ‚Brüder‘ zu erscheinen haben. 2. Also wird der Souverän Untertan der ‚königlichen Kunst‘. 3. Er kann möglicherweise zu jeder Strafe, auch zum Tode, von jenem Tribunal verurteilt werden. Die Exekution überläßt man einem Br.: Pianori oder Orsini, und bezahlt ihm das Honorar in einer klingenden Million (S. 245).

Im 12. Kapitel wird „bewiesen“, daß Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus und Freimaurerei ein und dasselbe sind. Den Schluß des Buches bildet ein „Anhang“ mit „Aktenstücken“. Das letzte dieser „Aktenstücke“ lautet: Ein Eid aus den Hochgraden: Im August 1865“, schreibt der New-Yorker Korrespondent des ‚Monde‘, „machte ich die Bekanntschaft eines achtungswürdigsten Passionistenpaters aus Hoboken, gegenüber von New-York, welcher mir das folgende Vorkommnis aus seiner seelsorgerlichen Laufbahn mitteilte: Vor einigen Tagen wurde ich ersucht, in Brooklyn einem Sterbenden beizustehen. Es war ein Deutscher, dem ich öfter zu begegnen Gelegenheit gehabt hatte. Seine einzige Tochter, eine Katholikin, sagte mir, daß ihr Vater Freimaurer sei, daß

ich darum vor allem auf seine Bekehrung wirken müsse. Nachdem ich seine Beichte abgenommen hatte, fragte ich ihn, ob er nicht zu der einen oder anderen geheimen Gesellschaft gehört habe. ‚Jawohl, hochwürdiger Pater,‘ antwortete er, ‚ich bin Freimaurer; aber Sie wissen, daß dieses in Amerika nichts Böses ist.‘ ‚Sie täuschen sich,‘ erwiderte ich; ‚die Freimaurerei ist überall verurteilt, wo sie sich zeigt; Sie müssen daher Ihre Eide und Verbindlichkeiten widerrufen und mir Ihre (maurerischen) Insignien ausliefern.‘ – Wohl machte der Kranke einige Schwierigkeiten; aber ‚er hatte seinen Glauben bewahrt und unterzeichnete den Akt des Widerrufs, den ich ihm niedergeschrieben hatte. Es kostete mir einige Mühe, um auch seine Schärpe, Winkelmaß, silberne Kelle, ledernes Schurzfell und Rituale zu bekommen; Dinge, die zusammen in einem Kasten neben seinem Bette verschlossen lagen. Ich mußte ihm darlegen, daß er alle diese Gegenstände ausliefern müsse, wenn er wenigstens einen Beweis aufrichtiger Reue geben wolle. Ich entfernte mich mit meiner Beute, und froh, dem Teufel eine Seele entrissen zu haben. – Die junge Tochter stand unten in der Vorhalle und wartete auf mich. ‚Wohlan,‘ fragte sie, ‚hat der Vater Ihnen alles übergeben? Nicht wahr, alles? Hat er den Widerrufungsakt unterzeichnet?‘ – ‚Hier, meine Tochter,‘ antwortete ich, ‚sehen Sie alles.‘ Mit diesen Worten zeigte ich ihr die maurerischen Gegenstände. Sie besah dieselben und sagte alsbald traurig: Nein, das ist nicht alles; mein Vater trug all das in seiner Loge und bei besonderen Gelegenheiten; es abzuliefern hat ihm gar keine Mühe gekostet. Jedoch das Buch seines Grades wegzugeben hätte ihm ohne Zweifel mehr Kampf verursacht. Aber es ist noch etwas übrig.‘ – ‚Was denn?‘ – ‚Eine Schrift, deren Inhalt ich nicht kenne; der Vater hat mir aufgetragen, sie nach seinem Tode sorgfältig verpackt dem Vorsteher seiner Loge einzusenden. Das muß sicher ein großes Geheimnis sein.‘ Ich kehrte zum Kranken zurück und sagte: ‚Warum betrügen Sie mich? Sie müssen in kurzer Zeit vor Gottes Richterstuhl erscheinen; glauben Sie, seiner Gerechtigkeit entweichen zu können? Sie haben mir noch etwas verborgen.‘ – Der Kranke erschrak sichtlich; sein Gesicht erblaßte, seine Augen bewegten sich unruhig. Endlich sagte er betroffen: ‚Nein, Sie haben alles bekommen, ich habe Ihnen nichts mehr abzuliefern.‘ – ‚Nein, es erübrigt noch eine Schrift, wie alle Freimaurer haben.‘ – ‚Sie irren sich, hochwürdiger Pater, es ist nichts mehr übrig.‘ – Ich verdoppelte meine Bitten; alles vergebens, der Teufel sollte obsiegen. Ich gebrauchte alle Mittel, die in solchen Fällen angezeigt sind; keines verfiel, der Kranke leugnete oder schwieg. Da drang plötzlich seine Tochter durch die Türe, warf sich vor dem Bette des Vaters auf die Knie und rief schluchzend: ‚Mein lieber Vater, rettet um Gotteswillen Euere Seele; Euere Tochter wäre sonst zu unglücklich. Ihr

Graf Paul von Hoensbroech war vierzehn Jahre lang Jesuit. Hoensbroech ist der wohl fundierteste und somit schärfste Kritiker des Papsttums in der Auseinandersetzung um die „aus der Luft gegriffene“ Unfehlbarkeit (Neuer Pfaffenspiegel, 1990)



saget immer, daß Ihr mich liebet. Nun beweiset es!’ – Dieser Angriff kindlicher Liebe kam dem Kranken unerwartet: die Umarmungen und Tränen seiner Tochter rührten ihn. Sie überlud ihn mit den zärtlichsten Liebkosungen und sprach ihm vom Himmel, der ihm sonst verloren ginge. Da antwortete der Kranke: ‚Du weißt, daß ich nichts verborgen habe.‘ Nun richtete sich, das Mädchen auf und sprach in gefühlvollem Tone: ‚Lüget nicht, lieber Vater, Ihr seid immer aufrichtig gewesen; stellet Eueren guten Namen nicht bloß. Gebet diesem Priester das Papier, das Ihr mir befohlen habt, dem Ehrwürdigen Euerer Loge zu schicken.‘ – Bei diesen Worten

schrie der Kranke laut auf, sträubte sich nochmals gewaltig, sagte aber endlich schluchzend: ‚Nein, meine Tochter, du sollst dich über deinen Vater nicht schämen müssen. Komm, nimm diesen Schlüssel von meinem Halse, öffne die Schublade und gib dem Priester das darin liegende Papier.‘

Dann fiel er in Ohnmacht. Schnell wie der Blitz hatte die Tochter den Befehl ausgeführt und reichte mir das versiegelte Papier mit den Worten: ‚Victoria! Mein Vater ist gerettet, er hat das Gift ausgespuckt.‘

Dieses Schauspiel machte tiefen Eindruck auf mich. Der Mut dieses Mädchens erinnerte mich an die Christen der ersten Zeiten.

Der Kranke lebte noch einige Stunden, und seine letzten Worte waren Ausdrücke der tiefsten Reue und des lebendigsten Vertrauens. In Gegenwart seiner Tochter öffnete ich das versiegelte Paket. Es war ein mit Blut geschriebener Eid. Wohl hatte ich einst von derartigen Schriften sprechen hören, und daß die Freimaurer diesen Gebrauch beobachten. Aber als ich das Schriftstück durchlas, konnte ich meinen Augen nicht mehr trauen. Der Eid enthielt einen unaufhörlichen Krieg auf Leben und Tod gegen die Kirche, das Papsttum und die Könige, nebst den abscheulichsten Selbstverwünschungen, im Falle man sein Wort breche. Ich übergab das Papier dem Erzbischofe, damit er ebenso, wie ich, sich von der höllischen Bosheit der Freimaurerei überzeuge (S. 433-437).

Schluß folgt

Dritter und letzter Teil des Eintrags „Freimaurerei“ in der Jesuiten-Enzyklopädie des Grafen Paul von Hoensbroech aus dem Jahre 1926.

„Ja, es ist wahr, es gibt eine schwarze Internationale; aber sie findet; sich nicht bei den Söhnen des Kreuzes ... wohl aber findet sie sich bei dem schwarzen Zerrbild der Kirche [der Freimaurerei, welches sich in schwarzes Dunkel hüllt, in

schwarzer Nacht die schwarzen Pläne brütet [vorher hat Pachtler S. J. als solche ‚Pläne‘ die ‚soziale Revolution, die Begründung der Herrschaft des Kommunismus‘ bezeichnet] und zur eigenen Rettung andere anschwärzt. Die schwarze Decke hat etliche Risse bekommen und aus ihnen grinst der sittliche, der soziale, der ewige Tod“ (*St. M. L.*,⁶ 1872, II, 129).

Schneemann S. J.: „Die Freimaurerei ... ist ein vollkommener Abfall vom Christentum und sucht, durch schreckliche Eide verbunden, in diesen Abfall die ganze Menschheit zu verstricken... Die Freimaurerei ist das Babylon, welches zur Bekämpfung der Stadt Gottes, der katholischen Kirche, gegründet ist ... Ist es unrecht, Mitglieder eines Vereins, der wie keine andere Gesellschaft [von Schneemann S. J. gesperrt] sich den fabelhaftesten Trug und Schwindel hat aufbinden lassen, mit Kamelen zu vergleichen? Ja oder Nein! Ist es unrecht, Männer, die, ohne selbst zu forschen und zu denken [die Freimaurer], blindlings an lächerlichen Fabeln und Traditionen halten und trotz der berühmten Gleichheit blindlings gehorchen, mit Kamelen zu vergleichen. Ja oder Nein!“ (*St. M. L.*, 1874, VI, 5, 238, 352). „Wenn die Freimaurerei in ihren letzten Folgen zu solchen Resultaten führt [Umsturz der Staaten und Religionen, Ermordung der Könige und Priester, blutiger Kampf aller gegen alle], so ist klar, daß in ihr die Pforten der Hölle tätig sind, daß mithin das einzige Schutzmittel dagegen die katholische Kirche ist“ (*St. M. L.*, 1874, VII, 24).

Gruber S. J. (*Staatslexikon der Görresgesellschaft*, 1. Aufl.): „Weil nur dem ‚Reinmenschlichen‘ Berechtigung zuerkannt wird, so hat vom freimaurerischen Standpunkte aus, was nicht auf ‚rein menschlichem‘ Grunde ruht, also z. B. eine positiv-christliche öffentliche Meinung oder Volksmehrheit, keinen Anspruch auf Beachtung... In seinen äußersten Konsequenzen führt das freimaurerische Humanitätsprinzip zum Sozialismus und Kommunismus, zur Abschaffung der Familie (freie Liebe), des Eigentums usw. Das sind die wahren Ziele der Freimaurerei... Man kann die Freimaurerei kurz als den ‚esoterischen Liberalismus‘ und den Liberalismus als die ‚exoterische Freimaurerei‘ bezeichnen ... weil die Bestrebungen der Freimaurerei als solcher sich mit denen des Liberalismus völlig decken ... Noch glühender tritt der Haß gegen Königtum und Papsttum, d. h. gegen Fürsten- und geistliche Gewalt in den französischen und italienischen Ritualen zutage (vgl. *Taxil, Die Dreipunktebrüder* [vom Jesuiten Gruber ins Deutsche übersetzt; vgl. Artikel *Taxil-Schwindel*]; *Taxil, Y-a-t-il des Femmes dans la Franc-Maçonnerie?*). Aus denselben Ritualen geht ferner hervor, daß das letzte positive ‚Geheimnis‘ der Freimaurerei im Kulte des Fleisches gipfelt (*Taxil, Y-a-t-il des Femmes dans la Franc-Maçonnerie?*) ...

⁶ *St. M. L.* = *Stimmen aus Maria Laach*. Nachdem die Jesuiten die alte Abtei Maria Laach erworben hatten und zur eigenen Schule ausbauten, besetzte Gerhard Schneemann, S.J. (1829-1885) dort die Professur der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes. Er gab vorerst eine Schriftenreihe heraus mit dem Untertitel „Stimmen aus Maria Laach“ als Vorläufer der gleichnamigen späteren Zeitschrift.

Mit Vorliebe sucht die Loge in friedlichen Zeiten Leute an sich zu fesseln, welche, wie Professoren, Lehrer, Publizisten, Künstler, in der Lage sind, für die freimaurerischen Ideen wirksam Propaganda zu machen. In unruhigen Zeiten sucht sie besonders auch Offiziere für sich zu gewinnen. Ihre Lockmittel hierbei sind Vorspiegelung höherer Erkenntnis und wichtiger Geheimnisse, die im Orden mitgeteilt würden, Verheißung mannigfacher Vorteile, die Versicherung, daß der Eintritt in die Loge eine unerläßliche Bedingung sei, um Karriere zu machen oder im Geschäfte Erfolge zu haben usw. In seiner vieldeutigen Symbolik, verbunden mit ebenso vielsinnigen Schlagworten, und in seinem Gradwesen hat der Freimaurerbund das Mittel, seine Leute, ohne sich selbst zu verraten, weiter auszukundschaften, zu sieben, und zugleich für seine Zwecke zu erziehen [was Gruber S. J. hier der Freimaurerei vorwirft, geschieht im Jesuitenorden] ... Führen die friedlichen Mittel der Propaganda nicht zum Ziele, so schreckt die Freimaurerei ... auch vor Anwendung der Gewalt nicht zurück ... Man organisiert unter dem einen oder dem andern Namen (Turnvereine, Schützengesellschaften, Kriegervereine usw.) Verbände von Waffengeübten, welche für den entscheidenden Augenblick zu Diensten stehen. Den Offizieren, welche der Loge angehören und die man in größerer Zahl herbeizuziehen sucht, ruft man in Erinnerung: die öffentliche Sicherheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes sind nicht die einzigen Aufgaben der Militärbehörde; denn diese kann auch in die Lage kommen, andere Pflichten erfüllen zu müssen... Hat die Drohung mit Anwendung von Gewalt inzwischen noch nicht ihre Wirkung getan, so schreitet man, wenn man sich stark genug glaubt, zum Aufstand ... Die Orsini-Bombe, welche den Bruder Napoleon III. an seine Pflicht der Revolution Italiens gegenüber mahnte, kann als ein Beispiel einer maurerischen Urteilsvollstreckung an fürstlichen Brüdern dienen ... Das [katholische] Priestertum ist das größte Hindernis des freimaurerischen Fortschrittes. Dieser Feind muß auf Leben und Tod bekämpft werden. Wo immer ein Priester Fuß faßt, muß der Maurer zur Stelle sein, ihn zu vertreiben... Die Freimaurerei verfolgt Ziele, welche den Umsturz der ganzen sittlichen und religiösen, der Staats- und Gesellschaftsordnung in sich schließen ... Auch die Mittel, deren sich die Freimaurerei für ihre Zwecke bedient, sind unsittlich und mit der öffentlichen Ordnung unverträglich. Denn die Freimaurerei hat ihrem Wesen nach, weil sie nur so ihre Ziele erreichen kann, das Bestreben, einen Staat im Staate zu bilden, eine geheime Nebenregierung zu sein welche der wirklichen Regierung entgegenarbeitet ..., ferner die Kirche zu verdrängen, um sich als Prophetin der reinmenschlichen Religion und Moral tatsächlich an deren Stelle zu setzen. Sittlich und rechtlich unstatthaft ist endlich noch die, wie es scheint, ziemlich allgemein über die Grenzen des Erlaubten ausgedehnte Verpflichtung der Freimaurer, unter allen Umständen auf das große Hilfs- und Notzeichen hin dem Bruder, wenn es möglich ist, beizuspringen. Diese Verpflichtung führt, wie die Erfahrung bewiesen hat, nur zu leicht im Kriege zu Verrat am Vaterland und an der Soldatenpflicht; in der Rechtsprechung zu skandalösen Unregelmäßigkeiten zugunsten beteiligter Brüder, welche das Vertrauen in die öffentliche Rechtspflege erschüttern; in der Ämtervergebung zu

ungerechter Benachteiligung weit würdigerer Bewerber aus dem einzigen Grunde, weil sie aus Treue gegen Gott, König, Religion und Vaterland sich weigern, einem Bunde beizutreten, der mit der öffentlichen Ordnung unverträglich ist; im Geschäftsleben zu Schwindereien und Betrügereien im großen Maßstab, unter welchen Tausende von Unschuldigen schwer zu leiden haben; bei Wahlen zur Fälschung derselben in jeder Hinsicht durch trügerische Umtriebe und Ränke“ (a. a. O., 11, 1254 bis 1286).

Auch in der 2. Auflage des „Staatslexikons“ (1901) wiederholt der Jesuit Gruber diese Äußerungen mit ganz geringfügigen Änderungen (11, 862-882). Interessant aber ist, daß, während er in der ersten Auflage den Schwindler Leon Taxil als Quelle und Autorität anführt er in der zweiten Auflage Taxil als Betrüger hinstellt und sich selbst als seinen Entlarver (11, 856), während er, der Jesuit Gruber, es doch war, der das Hauptschwindelwerk Taxils ins Deutsche übersetzt und maßlos angepriesen hat (s. Artikel *Taxil-Schwindel*). Eine Dreistigkeit, die alles übersteigt, und die nur von der Gutgläubigkeit des einem Jesuiten blind folgenden katholischen Volkes übertroffen wird. „Die in vorstehenden Sätzen [siehe: ⁷] geschilderte Religion des modernen Freimaurers bedeutet zunächst mindestens den praktischen Atheismus und den gemeinsamen grundsätzlichen Untergrund für die ganze revolutionäre Bewegung der Neuzeit in allen ihren Verzweigungen und Formen ... Folgerichtig wird ... die Empörung gegen König und sonstige staatliche Obrigkeit, wofern der Friede und die Wohlfahrt der Nation' eine solche fordert, nicht nur für statthaft, sondern unter Umständen geradezu als heiligste bürgerliche Pflicht erklärt ... Bei gebührender Beachtung aller dieser Tatsachen begreift man den Einfluß, welchen der Freimaurerbund als weltumspannender, seine Mitglieder nach Millionen zählender Angehörige der verschiedensten einflußreichen Volkskreise (Journalisten, Künstler, Schriftsteller, Lehrer aller Unterrichtsstufen, Politiker, Staatsmänner, Diplomaten, Finanzmänner, Industrielle, Kaufleute, Agenten und Agitatoren) umfassender Geheimbund auf die geistige, politische und soziale Entwicklung seit 1740 auszuüben vermochte. Bei der Vorbereitung und Durchführung der französischen Revolution von 1789 und bei der ganzen durch diese Revolution eingeleiteten großen revolutionären Bewegung der Neuzeit spielte die geschilderte freimaurerische Propaganda zweifellos eine sehr erhebliche Rolle. Dieselbe beförderte direkt und indirekt nicht nur in entscheidender Weise die jüngsten Revolutionen in Brasilien, in der Türkei, in Portugal, in China, in Rußland, sondern drückte insbesondere auch dem gegenwärtigen Weltkriege seine Signatur als einen Kampf des angeblich dem Weltfrieden einzig und allein sichernden antimonarchisch-demokratischen Prinzips gegen das diesen Frieden beständig bedrohende militaristisch-autokratische Prinzip auf und betrieb unter diesem trü-

„Ich habe neulich einmal auch in öffentlichen Vorträgen darauf aufmerksam gemacht, daß es heute nicht nur darauf ankommt, was einer sagt, sondern daß man immer darauf achte, von welchem Geist dasjenige durchdrungen ist, was gesagt wird. Ich habe das Beispiel angeführt von den gleichlautenden Sätzen bei Woodrow Wilson und bei Herman Grimm Ich sage das deshalb, weil Sie es jetzt in immer stärkerem Maße werden erleben können, daß zum Beispiel von jener Seite scheinbar ebenso aufgetreten wird gegen jene englisch-amerikanischen Geheimgesellschaften – aber eben nur scheinbar –, wie hier aufgetreten werden mußte. Allein so etwas, wie es zum Beispiel jetzt im Dezemberheft [1918] der „*Stimmen der Zeit*“ steht, das macht auf einen Menschen, der auf das Sachliche sieht, einen fratzenhaft komischen Eindruck. Denn selbstverständlich ist dasjenige, was bekämpft werden muß an den englisch-amerikanischen Geheimgesellschaften, genau dasselbe, was bekämpft werden muß am Jesuitismus. Die beiden stehen einander gegenüber, die eine die andere bekämpfend, wie Macht gegen Macht, die nicht nebeneinander sein können. Bei dem einen und bei dem anderen ist nicht das geringste wirkliche, sachliche Interesse vorhanden, sondern nur ein parteimäßiges, ein ordnungsgemäßes Interesse. Das müssen wir uns heute ganz besonders abgewöhnen, nur auf den Inhalt zu sehen und nicht zu sehen, von welchem Gesichtspunkte aus irgend etwas in die Welt gesetzt wird. Es kann etwas, wenn es von einem Gesichtspunkte aus, der für einen Zeitraum gültig ist, in die Welt gesetzt wird, ein Wohltätiges, ein Heilsames sein; wenn es von einer anderen Macht in Szene gesetzt wird, kann es entweder etwas ungeheuer Lächerliches oder sogar Schädliches sein. Das ist etwas, was heute ganz besonders berücksichtigt werden muß. Denn es wird sich immer mehr und mehr herausstellen: Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es nicht dasselbe, je nach dem Hintergrunde, der dahinter liegt. Nach alledem, was uns das Leben jetzt an Prüfungen gebracht hat in den letzten drei bis vier Jahren, ist es ganz besonders notwendig, daß wir auf solche Dinge wirklich endlich einmal Rücksicht nehmen, daß wir auf solche Dinge wirklich eingehen.“

(Rudolf Steiner am 6.12.1918 in GA 186)

gerischen Vorwand erfolgreich den Eintritt von Völkern in den Weltkrieg, die demselben sonst wohl ferngeblieben wären“ (St. d. Zt.,⁸ Juni 1917, S. 254, 257, 258, 276).

In dem „Zentralorgan der Zentrumspartei“, der Berliner *Germania* vom 24. und 26. August 1919 bespricht Gruber S. J. sehr anerkennend ein gegen die Freimaurerei gerichtetes Buch eines Österreicherers, F. Wichtl: schon allein das Titelbild des Umschlages lasse die Bedeutung des Buches hervor-

⁸ *Stimmen der Zeit*. Freiburg. – Siehe nebenstehendes Zitat von Rudolf Steiner!

⁷ Gemeint sind die Sätze aus dem *Konstitutionsbuch der modernen Freimaurerei*: „Ein Maurer ist verpflichtet, dem Sittengesetz zu gehorchen, und wenn er die Kunst recht versteht, wird er nie ein stupider Atheist oder ein irreligiöser Freigeist sein“ und: „Ein Maurer ist ein friedfertiger Untertan gegenüber den bürgerlichen Gewalten und soll nie an Komplotten und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation teilnehmen.“

treten: „Das Titelbild enthält die wesentlichsten Hauptsymbole der Freimaurerei. Den oberen Teil desselben bildet das freimaurerische Zentralsymbol, in England ‚Gloriensymbol‘ genannt: der aus zwei gleichseitigen Dreiecken gebildete sechsspitzige Stern mit dem nach allen Seiten Licht ausstrahlenden Buchstaben G in der Mitte ... Den unteren Teil des Bildes nehmen drei Särge ein mit der Aufschrift auf der Vorderseite: Habsburg, Hohenzollern, Wittelsbach. Unter dem mittleren Sarg sind die sogenannten ‚drei großen Lichte‘ der Freimaurerei angebracht: die Bibel, im Johannesevangelium aufgeschlagen, und darüber, sich mit den Schenkeln kreuzend, Zirkel und Winkelmaß mit der Kelle links und dem Spitzhammer rechts. Im mittleren Teil des Bildes befinden sich, mit freimaurerischem Schurzfell bekleidet, die Entente-Staatsmänner der Pariser Friedenskonferenz mit ihren Degen auf die Särge stoßend ... Die gegen die Särge geführten Degenstöße der im Vordergrund der Entente-Staatsmänner-Gruppe stehenden fünf rabiatesten derselben erinnern an den Zentralritus des maßgebendsten 30. Grades des revolutionären schottischen Hochgradsystems, des Kadusch-Grades. In demselben hat der Kandidat gegen Königskrone und päpstliche Tiara Dolchstöße zu führen, bzw. diese Embleme der Monarchie und kirchlichen Hierarchie mit Füßen zu treten ... Daß sämtliche führende Staatsmänner der in der Entente-Koalition tonangebenden Großmächte: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien also vor allem Wilson, Lloyd George, Clémenceau, Sonnino, Titoni, um von Poincaré, Pichon, Pasitsch, Kramarsch und anderen zu schweigen, in allen ihren Kundgebungen spezifisch freimaurerische Grundsätze vertraten ... liegt für jeden unbefangenen Sachkundigen offen zutage... Der spätere König Friedrich II. ließ sich gegen den Willen seines königlichen Vaters ... dem Zuge zum Abenteuerlichen folgend, in der Nacht vom 14. zum 15. August 1738 in Braunschweig in den Freimaurerbund aufnehmen. Zur Verhütung von Indiskretionen seitens eines Herrn, der in der Nebenkammer des Aufnahmelokals

einlogiert war, hatte man denselben durch geistige Getränke, zu deren überreichlichen Genuß man ihn animierte, für diese Nacht unschädlich gemacht.“

In der *Germania* vom 5. Juni 1919 schreibt Gruber S. J. unter der Aufschrift: „Freimaurerisches von der Entente-Friedenskonferenz“ unter anderem: „Daß die Freimaurerei auch auf der Entente-Friedenskonferenz eine Rolle spielt, welche geeignet sein dürfte, in weiten Kreisen Erstaunen hervorzurufen, geht aus folgender Notiz der soeben aus Amerika in Europa eingetroffenen Mai-Nummer der freimaurerischen Zeitschrift: *The American Tyler Keystone* 1919 hervor ... Insofern die Freimaurerei, auch die deistisch-angelsächsische, direkt und indirekt zur Verbreitung dieser [gottlosen] Grundsätze, wenigstens auf dem politischen Gebiete und auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens und vor allem des Unterrichts und der Volksschule zweifellos aufs entschiedenste beigetragen hat, ist die Freimaurerei auch für alle verderblichen Auswüchse dieser Grundlehre, den Bolschewismus mit einbegriffen, verantwortlich zu machen ... Folgerichtig durchgeführt muß daher die wesentlich antitheistische, freimaurerische, demokratische Staatslehre, wie sie von den Staatsmännern der freimaurerisch orientierten Ententeländern: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien usw. verkündet wird, notwendigerweise zum gesellschaftlichen Chaos führen, wie wir es in Rußland und anderwärts in letzter Zeit erlebten. Wenn dieses Chaos sich in den angelsächsischen Staaten weniger als in anderen Ländern einstellt, so hat dies lediglich in der geringeren Folgerichtigkeit der Erfassung der von Wilson und Genossen verkündeten antitheistisch-demokratischen Grundsätze in den breiten Volksmassen seinen Grund.“

Ein „Meister vom Stuhl“ einer deutschen Freimaurerloge (der nicht genannt sein will), den ich um sein Urteil über die Auslassungen des Jesuiten Gruber gebeten hatte, zieht ihn der Unwahrhaftigkeit, Unwissenheit und Entstellung.